

# Laibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Seite 8 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 8 kr.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Mit 1. April

begann ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:  
mit Postversendung: für Laibach:  
ganzjährig . . . 15 fl. — kr. ganzjährig . . . 11 fl. — kr.  
halbjährig . . . 7 " 50 " halbjährig . . . 5 " 50 "  
vierteljährig . . . 3 " 75 " vierteljährig . . . 2 " 75 "  
monatlich . . . 1 " 25 " monatlich . . . 92 "  
Für die Zustellung ins Haus für hiesige  
Abonnenten per Jahr 1 Gulden.  
Die Pränumerations-Beträge wollen porto-  
frei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Sohn. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben den Lieutenant in der Reserve Grafen Clemens von Westphalen zu Fürstenberg des Dragonerregiments Kaiser Franz Nr. 1 und Grafen Jaroslav von Thun und Hohenstein des Dragonerregiments Prinz Eugen von Savoyen Nr. 13 die Kämmererwürde tags frei allernächst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten bei dem Rechnungsdepartement der Finanzdirection in Laibach Lorenz Haubitz zum Rechnungsrath und Vorstande dieses Rechnungsdepartements ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Nede des Abg. Dr. Pollukar,  
gehalten im Abgeordnetenhaus anlässlich der Generaldebatte über das Budget.

II.

Wenn ich nun zu den sonstigen Verwaltungswesen, welche im Budget behandelt werden, übergehe, so will ich, um mir besondere Eintragungen bei der Specialdebatte zu ersparen, mir hier erlauben, vor allem Fragen zu berühren, welche mein engeres Heimatland betreffen, und mit dem Ministerium des Innern,

## Feuilleton.

### Novara.

Zum vierzigjährigen Gedenktage.  
Jener Theil der lombardischen Ebene, wo vor vierzig Jahren unsere Waffen unter dem glorreichen Marschall Radetzky Siege erfochten, ist für den Soldaten ein geradezu klassischer Boden: Die großen blutigen Schlachten des vorigen Jahrhunderts wurden dort gesiegt. General Bonaparte begann da im Jahre 1796 seine militärische Ruhmesbahn; Suvarov schlug dort wenige Jahre darauf mit dem verbündeten österreichisch-russischen Heere die Schlachten gegen Moreau, Mackdonald und Soult, und wenige Mitglien davon überlieferte den Namen von Marengo der Geschichte. Radetzky aber folgte Mortara, Gambolo und Novara hinzu. Am 12. März 1849 nachmittags 2 Uhr traf der piemontesische Major Cardona bei Feldmarschall Radetzky in Mailand ein und überreichte die Kündigung des unter dem 9. August 1848 zwischen der österreichischen und sardinischen Armee geschlossenen Waffenstillstandes. Nachdem sich der genannte Major seines Feldmarschalls in solcher Eile, daß er die Wohnung des bestätigung über den abgegebenen Kündigungsschluß mitzunehmen vergaß. Eine an ihn ergangene Einladung zur Tafel lehnte er ab.

Am Abende dieses denkwürdigen Tages war der Hof der Villa Reale, woselbst der Marschall wohnte, mit Soldaten und Offizieren gefüllt, die Kopf an Kopf gedrängt, dort standen, um bei Fackelschein mit lebhaftem Musikhören ihrem enthusiastisch verehrten Vater

speziell mit dem Straßenbau beginnen. Ich muss hier eines Falles erwähnen, der eigentlich nicht in die Kompetenz des Reichsrathes, wohl aber in die des Ministeriums des Innern fällt, insofern es sich um die Erwirkung der Allerhöchsten Sanction für einen Landtagsbeschluß handelt. Ich habe mir die Acten verschafft, welche die Umlegung eines Straßenbaues, der bereits im Jahre 1854 in Verhandlung war (Hört! Hört! rechts), betreffen. Ich habe hier eine Note an die Landesregierung in Laibach vom 16. August 1869, B. 2329, in welcher angeführt ist, dass diese Straße bereits im Jahre 1853 von der Baudirection als Reichsstraße projectiert worden ist, später im Jahre 1858 auch die Allerhöchste Genehmigung erhalten habe, ihre Ausführung aber unterblieben sei, weil dann im Jahre 1861 die Agenden an die Landtage abgetreten worden sind.

Es handelt sich um die Umlegung einer wichtigen Verbindungsader zu der Bahn für das ganze Unterland, es ist dies die Wagensberger Straße. Wir haben hier eine Seeschlange, die im kroatischen Landtage wiederholt behandelt wurde. Wiederholt wurden Tracierungen vorgenommen. Es war ein Kampf zwischen zwei Tränen, und endlich ist man im vorigen Jahre dazu gekommen, vom Landtage eine Landesunterstützung von circa 20.000 fl. votiert zu erhalten, während der Rest an die concurrierenden Straßenbezirke aufzuteilen war. Ich erlaube mir, an den Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern die Bitte zu richten, er möge doch trachten, dass Schwierigkeiten bei Unternehmungen, welche gewiss zur Hebung des Wohlstandes des Landes beizutragen bestimmt sind, nicht gemacht werden.

Nachdem ich schon beim Straßenbau bin, so muss ich mit Dank anerkennen, dass die Regierung mit einem gewissen Wohlwollen einen Theil unseres Landes inbetreff der Straßen behandelt, welcher allerdings der vernachlässigteste ist. Es sind an der Laibach-Karlstädter und Laibach-Agramer Reichsstraße Correcturen beantragt und beschlossen worden, deren Durchführung nun seit etwa zwei Jahren erfolgt und die noch für eine Reihe von Jahren präliminiert ist. Diesfalls habe ich an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern die Bitte zu richten, dass er doch nicht gar so minimale Raten für die Durchführung solcher Correcturen einstelle, denn

Radezky eine Serenade zu bringen. «Turin muss genommen sein!» war die Lösung, und donnernde «Bivats» zitterten durch die Luft. Als aber endlich der greise Heerführer auf dem Balkon erschien und gar herzliche Worte zu «seinen Kindern» sprach, da war des Jubels kein Ende mehr. Alle Herzen schlugen diesem Führer vertrauensvoll entgegen, alle wollten mit ihm siegen oder sich ihm opfern. Nach der Serenade gieng's mit lustigen Märschen durch die Stadt; und da schritten Arm in Arm in langen Reihen die Soldaten einher, an die Tausende in der Zahl, und drängten sich durch die Straßen. Ungarn, Deutsche, Polen — das ganze polyglotte Österreich war in dieser jubelnden Soldatenmenge vertreten, welche die innigste Eintracht mit einander verband, die den Dichter zu den an Radezky gerichteten Worten begeisterte: «In deinem Lager ist Österreich!» Damals war's wohl so!

Unter strengster Geheimhaltung, schnell und sicher vollzogen sich nun die Bewegungen der österreichischen Armee. Der Plan war folgender: Mailand und alle Städte der Lombardei, ebenso das Land, sollten unbesezt bleiben. Nur in den Castellen der Hauptfestungen hatten schwache Besatzungen zu bleiben, um die Bevölkerung im Baume zu halten. Das 2. Armeecorps unter Hainau hatte die Blockade von Benedig und die Bewachung des unteren Po zu besorgen. Das erste Corps unter G. d. C. Graf Bratislaw, das dritte unter FML Appel, das vierte unter FML Thurn und das erste Reservecorps unter FML Woher sollte am 19. März unter Pavia vereinigt sein. Die dort konzentrierte Armee sollte hier den Ticino überschreiten, den feindlichen linken Flügel von den Armeethälsen des rechten Po-Ufers trennen und bei Novara die Schlacht liefern; denn um diesen Ort gruppieren sich die italienische Hauptmacht.

dieselbe wird dadurch nur vertheuert. Wir haben gegenwärtig einen Unternehmer, der tüchtige Arbeiter hat. Es ist ein Istriane mit außerordentlich tüchtigen Istriane Maurern, welche die Arbeit vorzüglich ausführen. Diese Leute haben Baracken errichtet, sie haben ihre Werkzeuge oben, eine Kücke ist eingerichtet, die Arbeiter sind alle beisammen. Nun ist eine gewisse Strecke fertiggestellt, das schöne Wetter hält noch an, und es könnte noch viel gearbeitet werden. Ich höre, dass gewisse Unternehmer zufrieden wären, wenn ihnen die Arbeit übertragen würde, selbst dann, wenn die Zahlung ein oder zwei Jahre später erfolgt. Ich würde daher empfehlen, hier eine Beschleunigung einzutreten und die Concurrenz-Ausschreibung für die Vergebung der Arbeiten rechtzeitig im Frühjahr erfolgen zu lassen, damit beim Eintritte schönen Wetters die Arbeit sogleich in Angriff genommen und ununterbrochen durchgeführt werden könnte. (Sehr richtig! rechts.)

Ich will hier gleich einen Gegenstand berühren, der im vorigen Jahre ziemlich ausführlich behandelt wurde. Die Reichsstraße von Laibach nach Rudolfswert bis Möttling gegen die Karlsstadtstraße ist eine der merkwürdigsten vielleicht im ganzen Reich. Es wurde geradezu jeder Berg, jeder Hügel aufgesucht und die Straße über denselben geführt. Ich weiß nicht warum, vielleicht um nach den Principien jener Zeit den Leuten mit Vorspann einen Verdienst zuzuwenden. Es ist nun ein Theil dieser Correcturen in Angriff genommen worden, das anerkenne ich. Speciell am Gorjanc-Gebirge und auf der Agramer Straße von Rudolfswert gegen Landsträß zu sind drei steile Berge, wo man aus dem Postwagen aussteigen und zu Fuß gehen musste, um den Berg zu erreichen. Die gleichen Verhältnisse bestehen jetzt noch nahezu auf der ganzen Strecke von Laibach nach Rudolfswert. Es ist da zunächst der Capitelberg, dann aber eine ganze Reihe bis zum Bärenberg im Sitticher Bezirk, der umgelegt wurde. Von Laibach herunter ist auch noch ein sehr steiler Berg bei Weichselburg belassen worden. Kurz, ich empfehle diese Strecke der hohen Regierung zur eingehenden Berücksichtigung und Umlegung der steilen Strecken. (Bravo! rechts.)

Vom Straßenbau übergehe ich zu den Wasserbauten. Hier muss ich mit Dank anerkennen, dass der Budgetausschuss die Resolution, welche von mir vor-

raum vierundzwanzig Stunden nach der Kriegserklärung waren schon die entferntesten Heerestheile in Bewegung, und so streng wurde das Geheimnis bewahrt, dass selbst die höchsten Officiere der in Pavia postierten Truppen ganz verwundert waren, als am 20. März die Armee des Feldmarschalls vor den Thoren der Stadt vereinigt stand. Der Uebergang über den Ticino wurde auf drei Brücken bewerkstelligt. Die Ankunft der verschiedenen Armeecorps in Pavia war so sicher berechnet und wurde so präzise verwirklicht, dass die Truppen ohne jede Stockung ununterbrochen durch die Stadt und über die Brücken ziehen konnten. Genau um 12 Uhr am 20. März, an dem Tage und der Stunde, wo der gekündigte Waffenstillstand ablief, traten die ersten Truppen an das andere Ufer des Ticino.

Viele Stunden lang stand der Marschall an einem Fenster in Pavia und ließ die Truppen defilieren. Das Dröhnen der Hufschläge und der Schritt der marschierenden Truppen, Trompeten und Hornsignale, das Rosseln der Geschützträder, das endlose Jubeln der Soldaten in allen Sprachen der Monarchie und das zwischen die Klänge der Feldmusik erfüllte die Luft, und gar vernehmlich tönten die «Tschätz» der Tiroler und Steirer daraus hervor. Bald stieß die Avantgarde auf den Feind, der theils über den Po, theils gegen Mortara floh.

Während die Österreicher bei Pavia über den Ticino giengen, wunderte sich der italienische Oberbefehlshaber Chrzanowski ganz gewaltig, dass eine zur Reconnoiscerung in persönlicher Begleitung des Königs Carl Alberto nach Magenta vorgestochene Division auf keine Österreicher traf. Zu spät erkannte er, dass er von Alexandria und Genua abgedrängt werde, welche Punkte durch ihre Kriegsvorräthe jetzt wichtiger wa-

ges Jahr gestellt wurde, befürwortend dem hohen Hause empfiehlt, und ich empfehle dieselbe dem hohen Hause zur Annahme und der Regierung zur Berücksichtigung. Ich kann allerdings heuer zu dem im vorigen Jahre Vorgebrachten noch hinzufügen, dass zwischen die Wassergefahr für die Ortschaften Stojice und Tomačevo imminent geworden ist, und es war die Regierung im Lande sowie die Landesverwaltung gezwungen, sofort die Mittel vorzustrecken, damit mit den Schutzbauten begonnen werden konnte. Die Schutzbauten haben ein Capital von ungefähr 40.000 fl. verschlungen, das entbehrlich gewesen wäre, wenn man die Saveregulierungsarbeiten etwas rascher und vielleicht vom anderen Ende angepackt hätte. Ich empfehle also die Wasserregulierungsarbeiten im Sinne der von mir im vorigen Jahre beantragten und heuer zur Annahme empfohlenen Resolution dem hohen Hause.

Ich finde da den Übergang zum Eisenbahnbau. Ich habe im vorigen Jahre mit sachlichen Gründen die Errichtung der gemeinsamen Savebrücke für die Laibach-Steiner Bahn und für den Straßenverkehr der Reichsstraße empfohlen. So viel ich weiß, wurde der Bau dieser gemeinsamen Brücke vom Baudepartement der Landesregierung in Laibach warm empfohlen. Es sind ja handgreifliche Gründe, die dafür sprechen. Es ist ja die Eisenbahnverwaltung, welche nach Ausführung der Bahnstrecke Laibach-Stein diese Brücke in ihre Verwaltung und Erhaltung zu übernehmen hat. Es ist ja das Straßenärar, eventuell das Handelsministerium, welches diese Brücke in sein Eigentum zu übernehmen hätte, und welches durch die beständige Renovierung und Erhaltung der alten Brücke einerseits einen großen Aufwand zu bezahlen und anderseits bei der dort bestehenden Brückenmaut den Ausfall zu tragen haben wird. Ich habe also wirklich nicht verstanden, wie man denn hier im Ministerium in Wien diesen doch nach dem gesunden Menschenverstande gesunden Antrag — ich bin kein Techniker — ablehnen konnte, und so viel ich höre, wurden sogar strategische Rücksichten vorgeschoben, um die Sache plausibel zu machen.

Ich bin überzeugt, dass sich unter meinen engeren Gesinnungsgegnern noch einige finden werden, welche die Eisenbahnfragen eindringlich behandeln werden. Ich kann daher sehr kurz sein, kann es aber doch nicht unterlassen, eine kurze Bemerkung über die Behandlung der Concessionierung der Bahn von Laibach nach Stein — also förmlich einer Bagatelle — zu machen. Das bezügliche Gesetz, mit welchem die Staatsunterstützung bewilligt wurde, datiert vom Jahre 1885. (Hört! Hört!) Während nun die Bahnen, welche in der nämlichen Viertelstunde vom hohen Hause votiert wurden, längst gebaut sind, werden gegen diese Bahn, welche zu einer ärarischen Pulverfabrik führt, fortwährend neue Schwierigkeiten vorgebracht, so dass man nicht zur Ausführung dieser ebenso für den Staat als für das Land wichtigen Bahn gelangen kann. Ich anerkenne allerdings, dass der Herr Handelsminister in jüngster Zeit dieser Frage sein Wohlwollen zugewendet hat, welches er akademisch allerdings die ganze Zeit dafür an den Tag gelegt hat. Der Erfolg ist aber bis heute noch immer ausgeblieben, und ich empfehle daher den zwei competenten Herren Ministern, diese Frage nicht weiter dilatorisch zu behandeln.

ren wie Turin. Er zog daher seine Armee gegen Mortara und Vigevano. Mortara war Radetzky's nächstes Ziel. War er einmal dort, so war die italienische Armee auch schon von Turin abgeschnitten.

Am 21. März war die Armee schon in voller Bewegung dahin. In San Siro vertrieben die Österreicher den Feind und löschten dann das Feuer im Orte, den die eigenen Landeskinder, die italienischen Soldaten, bevor sie abzogen, in Brand gesteckt hatten. Ebenso wurde bei Gambolo und La Sforzesca der überlegene Feind im hartnäckigen Kampfe geworfen. Bei Mortara aber stürmte unter FZM. d'Aspre Erzherzog Albrecht mit seiner Division und trieb bei hereinbrechender Nacht den Feind in wilder Flucht vor sich her. Hinter Schanzen und Häusern hielten sich die Piemontesen ganz gut; aber den Bajonetangriffe unserer Truppen konnten sie doch nicht widerstehen.

Immer näher kam die Armee gegen Novara heran, woselbst am 23. die sardinische Armee in Gefechtsstellung des Schlachtenloses harrte. Novara liegt am linken Ufer der Agogna, eine halbe Stunde vom Flusse entfernt, und auf dieselbe Distanz von dem östlich in paralleler Richtung zum Agogna dem Po zu strömenden Verdopio. Bodengestaltung und Anbau machen die Südseite zur Vertheidigung sehr geeignet. Der sanft gegen Süden abfallende Boden erhöht die Geschützwirkung, und Wassergräben, Mauern etc. hindern die Annäherung.

Der rechte Flügel der Sardinier lehnte sich an einen großen Canal östlich der Agogna; durch die Mitte des linken Flügels lief die Straße von Mortara, auf der d'Aspre am 23. um 11 Uhr mittags mit der Avantgarde seines Corps anrückte. Links von der Straße rückte Erzherzog Albrecht mit 5 Bataillonen

Ich hätte allerdings noch Anlass, über die Sanitätsverhältnisse im Lande einiges vorzubringen, nachdem die Blättern in einer Weise im Lande grassieren, die wirklich ihresgleichen sucht. Ich hoffe aber, dass, da die hohe Regierung offene Augen behalten wird, sie wenigstens jetzt, nachdem die Ausbreitung der Krankheit nicht verhindert wurde, alle Mittel anwenden wird, um dieses Versäumnis gutzumachen. Auch bin ich überzeugt, dass noch der eine oder andere meiner nachfolgenden Redner dieses Thema berühren wird.

Ich gelange nun zu jenem Thema, welches mir eigentlich den Anstoß gab, das Wort zu ergreifen, und das ist eine hochwichtige, in den Kessort des Ackerbauministeriums fallende wirtschaftliche Frage. Um nicht auf einen kleineren Gegenstand zu vergessen, will ich sofort mit diesem beginnen. Er betrifft die Pferdezucht in unserem Lande. Es wird diesfalls Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbauminister der Dank votiert für seine bisherige, wirklich ausgiebige Unterstützung, es wird jedoch gebeten, für die Beschäftigungen Birkni, Oberlaibach, Reisnitz und Gottschee je einen Hengsten mehr zu bewilligen, ferner wird gebeten um eine Subvention zur Abhaltung von Wandervorträgen über Pferdezucht und um eine Subvention für Abhaltung von Trabrennen für Stuten im leichten Buchtgebiete Krains. Ich empfehle diese drei Petita und ebenso jene Gegenstände, welche ich im Vorjahr über die Hebung der Rindviehzucht im Lande Krain dem Herrn Ackerbauminister vorgebracht habe, demselben zur gütigen Berücksichtigung.

Nun übergehe ich zu demjenigen, was ich speziell beim Ackerbauministerium vorbringen wollte, das ist zur Frage der Entwässerung des Laibacher Moores, respective zur Frage der übrigen Meliorationsarbeiten im Lande. Auch diesbezüglich will ich mit Dank anerkennen, dass speziell das obere Gebiet der Save, der Wurzner Save, im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen wurde, und dass die diesbezüglichen, vom Landtag beschlossenen Gesetze nun von der Regierung gemeinschaftlich mit dem Lande durchgeführt werden; desgleichen muss ich mit Dank anerkennen die Vorlage der Projecte für die Regulierung der Wildbäche im Wippacher Thale. Diese Projecte wurden dem Landesausschusse von Krain während der verflossenen Landtagssession zugesendet, es ward jedoch, da sich bei diesen Acten ein Bauprogramm nicht befand und die Zeit es absolut nicht zuließ, während der Landtagssession noch Erhebungen an Ort und Stelle zu pflegen, dem Landtag nicht möglich, die von Seite der Regierung, wie es scheint, gewünschte und angeregte legislatorische Action durchzuführen, um die Regulierung dieser Wildbäche in unserem sonst wirklich paradiesischen Wippacher Thale schon im Laufe dieses Jahres in Angriff zu nehmen.

Ich anerkenne weiters mit Dank, dass bei diesen Regulierungsarbeiten die projectierten Kosten solche sind, dass sie nach meinem Ermessen als mäßig bezeichnet werden können und im richtigen Verhältnisse zu den Wirkungen stehen, welche die Wildbachregulierungen in Aussicht stellen. Ebenso muss ich dankend anerkennen die Entwässerungsarbeiten, welche durch das Ackerbauministerium im Laufe des verflossenen Jahres in den Innerkrainer Kesseltälern Planina, Birkni, Laas durchgeführt wurden, respective auch die Entwässerung

Infanterie, 1 Jäger-Bataillon, 1 Raketen- und 1 Achtpfünder-Batterie an. Rechts der Straße General Kolovrat mit 2 Bataillons Infanterie, 1 Jäger-Bataillon und 1 Cavallerie-Batterie.

D'Aspre ahnte nicht, die Hauptmacht vor sich zu haben, die man zur Sicherung Turins hinter der Sesia wählte. Er griff deshalb, in der Meinung verhältnismässiger Stärke, mit allem Ungehemm an, dessen so begeisterte Truppen, wie damals die österreichischen, nur fähig waren. Erzherzog Albrecht stand mitten im Feuer und gab seiner Truppe das herrlichste Beispiel von Tapferkeit. Dieselben fochten auch mit einer Opferwilligkeit, die wahrhaftig ihresgleichen sucht. Der vielfach stärkere Gegner griff sie in der Flanke an und zerschmetterte ihre Reihen mit einem verheerenden Kreuzfeuer. Alle Truppen waren schon im Gefechte, 111 piemontesische Geschütze donnerten in unsere Massen, und doch rückten die Unseren um keinen Schritt vorwärts. Die Freiwilligen fochten damals so brav, dass in allen Blättern Europa's ihr Lob verbreitet wurde; ganz junge Burschen von siebzehn, achtzehn Jahren hielten mitten im Augenreigen ihren Humor aufrecht, den ihr lachendes Gesicht verrieth.

Als der Feldmarschall die Überzeugung schöpfte, dass bei Novara die feindliche Hauptmacht stand, poussierte er nicht allein das 3. Corps unter FML Appel und das 1. Reservecorps unter FML Wocher zur Unterstützung des hart bedrängten 2. Corps vor, sondern er berief auch das ursprünglich gegen Vercelli gesendete 4. Corps unter FML Thurn in die rechte Flanke des Feindes. Allein der dorthin gesendete Ordonnanz-Officier verirrte sich, und so kam das Corps noch immer nicht zur Action, da man schon in arger Noth war. Kaum konnte sich d'Aspre mehr halten, als endlich das 3. Corps

der Adelsberger Thaler. Bei diesen Entwässerungsarbeiten in Verbindung mit der Entwässerung des Laibacher Moores hat sich allerdings ein Kampf unter den Legnikern ergeben, welcher die Frage einigermaßen ins Schwanken gebracht hatte.

Es sind im Laufe des vergangenen Jahres im Laibacher Moor außerordentlich große Überschwemmungen constatiert worden, welche sehr große wirtschaftliche Verwüstung zur Folge hatten, und nachdem gleichzeitig die theilweise Erweiterung der Sauglöcher in den Innerkrainer Kesseltälern durchgeführt wurde, so ist ja die Vermuthung nahe gelegen — obwohl sie nach meiner Überzeugung nicht begründet ist — dass diese Entwässerungsarbeiten dazu beigetragen hätten. Nun darüber sind verschiedene Schriften gewechselt worden zwischen den Technikern, welche sich mit dieser Frage beschäftigen, und ich kann für meine Person die Meinung aussprechen — welche allerdings nur die einen Baien ist — dass die Überschwemmungen des laufenden Jahres mit den Entwässerungsarbeiten in den Innerkrainer Kesseltälern ganz außer jeder Verbindung stehen.

Aber die Furcht besteht nun einmal. Auf der anderen Seite besteht das Bedürfnis, dass die Frage der Entwässerung des Laibacher Moores doch rasch in Angriff genommen werde. Wir ziehen diese Frage seit 7 bis 8 Jahren, seit sich der Morast gebildet hat, herum. Es sind Projekte angefertigt worden und über Auftrag des Ackerbauministeriums ein Alternativprojekt. Über diese beiden Projekte wurde im vorigen Herbst schon eine Enquête einberufen, welche zu entscheiden hatte, welches von beiden Projecten den Arbeiten als Basis zu dienen hätte. Die Enquête nahm aber einen unglücklichen Verlauf. Die Richtigstellung des Sitzungsprotokolls gab Anstoß dazu, die Enquête noch einmal einzuberufen. Die erste Enquête hat sich entschieden, für die Durchführung des Alternativprojektes ausgesprochen, dessen Inhalt dahin geht, die Vertiefung durch die Stadt Laibach und nicht durch den Grubenschen Canal zu nehmen. Die Kosten waren auf 700.000 fl. veranschlagt. Die zweite Enquête hat andere Beschlüsse gefasst. Sie hat beschlossen, das Wasserquantum zu reduzieren von 470 Cubikmeter per Secunde auf 400 Cubikmeter. Der Sicherheitsquotient der von allen Sachverständigen empfohlen wurde, scheint hier in Absatz gekommen zu sein zu dem Zwecke, um die Kosten zu vermindern.

Ich bin mit dieser Art der Vertagung der Frage nicht einverstanden. Ich halte das für ein Unglück für die betreffenden Besitzer. Der Schaden, der im laufenden Jahre angerichtet wurde, bezifferte sich auf einige Hunderttausend Gulden, und ich würde wünschen, dass das Ackerbauministerium im Einvernehmen mit der Landesregierung von Krain und dem Landesausschusse diese Frage rasch in die Hand nehme und zur schnellsten Erledigung bringe, derart, dass wenigstens mit einem Theile der Arbeit doch in nächster Zeit begonnen werden kann. Es gibt eben Arbeiten, die ganz unabhängig mit dem Kostenaufwand von etwa 200.000 Gulden durchgeführt werden könnten, und ich glaube, dass der Laibacher Morast ein Object ist, für welches solche Opfer zu bringen, um die Landwirtschaft zu retten, es sich lohnt. (Sehr gut! links.)

anlangte. Gar freundlich begrüßte der Feldmarschall die Grenadiere desselben, als sie, halb gehend, halb laufend, atemlos auf der Straße dahin kamen, kaum sich vor Ungeduld, in den Kampf zu kommen, kaum mehr fassen konnten.

Es war aber wohl bereits höchste Zeit. Die Truppen in der Feuerlinie waren erschöpft und hatten ihre Patronen verschossen, man musste mit Minuten rechnen. Da erschienen auf der Straße von Vercelli weiße Mäntel, das war die Cavallerie der Avantgarde des 4. Corps. Da Oberst Graf Thurn keinen Auftrag erhielt, folgte er dem Kanonendonner, der ihm die Schlacht in solchen Dimensionen kundhat, dass er sein Eingreifen für nötig erachtete, und traf ein, als die Kräfte unserer armen Soldaten schier bereits zu Ende giengen.

Das 4. Corps stellte sich à chaîne der Straße von Vercelli auf und rückte vor. Der piemontesische Heerführer ordnete den Rückzug an, der bald in wilde Flucht durch die Stadt Novara endete, woselbst bei Auflösung aller Disciplin die wildesten Plünderungen durch die eigenen Landsleute folgten. Die eine brechende Nacht schloss die Verfolgung.

Carl Alberto dankte, die Verzweiflung im Herzen auf dem Schlachtfelde ab. Sein Sohn Victor Emanuel bat noch in der Nacht um einen Waffenstillstand, welches Ansuchen aber von Radetzky abgelehnt wurde, worauf tags darauf in persönlicher Zusammenkunft des jungen Königs mit dem Feldmarschall die Friedensunterhandlungen begannen.

Es ist eine ruhmvolle Erinnerung für die österreichische Armee, dieser fünfjährige Feldzug mit so vielen Erfolgen; Land und Heer war niegevoren. V.d.

Es wurde auch schon von anderer Seite betont, daß so große Opfer, wie sie solche Meliorationen erheben, niemals durch das Land oder die Interessenten aufgebracht werden können, und daß es notwendig ist, dafür eine außerordentliche Staatshilfe in Anspruch zu nehmen, und zwar im Wege eines Gesetzes, sowie dies eben z. B. bei der Etsch- und Rarenta-Regulierung der Fall war. Also meine Bitte geht dahin, daß das hohe Ackerbauministerium diese Frage als eine dringendste behandle, weil der schönste Theil der landwirtschaftlichen Culturen des Landes Krain dadurch der Cultur gerettet werden kann.

### Aus der Budget-Debatte.

= Wien, 30. März.

Wie regelmäßig bei jeder Budgetberathung in unserem Parlamente, nimmt auch diesmal das Unterrichtsbudget geraume Zeit in Anspruch. Es gibt keinen zweiten Staat, wo das Schulwesen im Parlamente auch nur annähernd sich einer so gründlichen und eingehenden Behandlung erfreuen würde. Diese Erscheinung ist im höchsten Grade charakteristisch für die Verhältnisse unseres Staates; die religiösen, nationalen und politischen Strömungen sind in der Behandlung der Schulfragen deutlich zu erkennen. Dabei offenbart sich vielfach das läbliche Bestreben, die Schule zu heben und den Unterricht zu verbessern. In dieser Richtung besteht ein edler Wetteifer zwischen den verschiedenen Nationalitäten. Die Versuche einzelner Redner, eine mit der parlamentarischen Würde nicht zu vereinbarende Leidenschaftlichkeit in die Debatte hineinzutragen, scheiterten an dem guten Talte der Mehrheit des Hauses. Das patriotische Gefühl des Parlaments ist stark genug, um Reden abzulehnen, welche dem gesunden Staatsgefühl widersprechen.

Der Unterrichtsminister, Herr Dr. v. Gautsch, ergriff wiederholt das Wort, um Thatsächliches richtigzustellen. In seiner vorgestrittenen Rede polemisierte der Herr Unterrichtsminister gegen die Rede des Abgeordneten Baron Dumreicher, der vom Unterrichtsbudget aus ebenso schönungslosen als ungerechten Kritik gemacht hatte. So weit die Angriffe des Baron Dumreicher sich gegen die Person und die Amtsführung des Unterrichtsministers richteten, trat ihnen Herr v. Gautsch mit scharfen und richtigen Worten entgegen. Der Unterrichtsminister erinnerte daran, dass Baron Dumreicher früher eine Stellung im Unterrichtsministerium innehatte. Der Minister begrüßte sich mit dieser schönungsvollen Bedeutung. Die Bemerkungen des Herrn Unterrichtsministers erlangen namentlich dadurch Wert, dass sie den Unterschied klar machen, der zwischen einem aktiven Staatsmann und einem Parlamentarier besteht. Ein Minister ist im Gebrauche der Waffen nicht so frei wie ein Abgeordneter, und ein Minister muss es verschämen, von gewissen Waffen Gebrauch zu machen. Es ist auch notwendig, dass man die Handlungen eines Ministers abwartet, bevor man über ihn zu Gericht sitzt und dass man die realen Verhältnisse in Betracht zieht, auf die jeder pflichtstreue Staatsmann Rücksicht nehmen muss. Ein Parlamentarier denkt oft nur an den Erfolg des Tages, an die unmittelbare rhetorische Wirkung, die er erzielt; ein Minister muss das Interesse des Staates, muss die Pflichten seines Amtes vor Augen haben, und er muss, gleichviel, was die Tagesmeinung dazu sagt, an den wirtschaftlichen Erfolg, an den Richterspruch der Zukunft appellieren.

Man muss dem Unterrichtsminister dafür dankbar sein, dass er das alles deutlich und manhaft auseinandergelegt hat. Der Minister ist darauf angewiesen, das Ganze zu übersehen. Das ist bei der Beurtheilung principieller Erörterungen im Parlamente immer festzuhalten. Allein gleichviel, wie man zu den Prinzipien steht, gleichviel, wie man über den Beruf des Staates denken mag, das eine kann, das eine muss man von dem Abgeordneten verlangen, dass er bei Begründung seiner Anklagen in den tatsächlichen Momenten nicht von der Wahrheit sich entferne. Wenn Baron Dumreicher an dem unpatriotischen Provinzen Gefallen fand, wenn er seinem Schmerzensfrei den Cassandra-Ruf von der Auflösung Oesterreichs folgen ließ, so sollte man doch wenigstens glauben, dass er in den Thatsachen alles vermieden habe, was eine Berichtigung möglich machen könnte. Allein gerade in den Thatsachen hat sich die Rede des Herrn Unterrichtsministers einer vollen Widerlegung gestaltet. Es macht einen drastischen Eindruck, wenn man sieht, mit welcher Nonchalante Baron Dumreicher das Thatsächliche behandelt. Der Gegenstand seiner Angriffe war hauptsächlich der vielbesprochene Mittelschulerlass vom 8. August 1887. Bei dieser Gelegenheit verwechselt Baron Dumreicher das Untergymnasium in Freudenthal mit einem Untergymnasium in Freital, was der Unterrichtsminister witzig als Lapsus calami bezeichnete. Baron Dumreicher macht Mittelschule in Freiberg verantwortlich, während diese Mittelschule lange vor den 8. August 1887 aufgelöst war. Er hielt Gericht über den Minister, weil ein slowenisches Obergymnasium in Laibach eröffnet worden sei.

Es stellt sich heraus, dass in Laibach überhaupt kein neues Obergymnasium errichtet wurde, dass die Hauptstadt Krains überhaupt nur ein einziges Obergymnasium, und zwar mit deutscher Unterrichtssprache, besitzt. Genau dieselbe mangelhafte Sachkenntnis verriet Baron Dumreicher hinsichtlich der Aufhebung des Krainburger Gymnasiums; das, von neuem ins Leben gerufen, von neuem sich nicht als lebensfähig erwiesen hat. Diese Beispiele ließen sich in ziemlich langer Reihe fortsetzen.

Bei den Unterrichtsanstalten im Norden wie im Süden ist Baron Dumreicher immer gleich schlecht unterrichtet. Der Minister wies nach, dass sechzehn Versammlungen des Mittelschulerlasses zur Ausführung gelangt sind, dass somit in Bezug auf die Mittelschulen die Position der Unterrichtsverwaltung in einem gänzlich falschen Lichte dargestellt wurde. Der Minister wies auch nach, dass weder in Krain noch in Kärnten der deutsche Sprachunterricht in der Volksschule irgendwie vernachlässigt wird. Neuheiten, die man dem Landespräsidenten von Kärnten und dem k. k. Landes-Schulinspektor in den Mund legte, wurden durch den Minister im Namen der betreffenden Persönlichkeiten bestimmt. Da darf man wohl fragen, was wohl von dem Thatsächlichen in der Rede des Baron Dumreicher überhaupt noch übrig bleibt.

Man sieht an der Rede Dumreichers, bis zu welch hohem Maße die Parteiliebschaft den Sinn für Wahrheit trübt. Den maßlosen Uebertreibungen fehlt jeder subjective Misderungsgrund, weil sie des thatsächlichen Fundaments entbehren. Und doch nimmt man zu so grundlosen Uebertreibungen seine Zuflucht, um die Leidenschaften aufzustacheln und um eine gänzlich falsche Meinung über österreichische Verhältnisse zu verbreiten. Die Aufklärungen, welche Dr. v. Gautsch gab, wirken, abgesehen von allen Schulfragen, auch aufklärend hinsichtlich der von einem Theile der Opposition beobachteten Taktik.

### Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der Freitag stattgefundenen Sitzung des Herrenhauses wurde das Gesetz, betreffend die Bruderladen, einem neungliedrigen Specialausschuss zugewiesen. Die Änderung des Disciplinar-Statutes der Advocate, das Uebereinkommen mit Italien betreffs der Seeleute und die Additional-Convention zum niederländischen Handelsvertrage betreffs der von Handlungskreisenden eingeführten Muster wurden endgültig erledigt. Sobann begann die Berathung über das Gesetz, betreffend die Bergschäden. — Im Abgeordnetenhaus wurde vom Abg. Rücka beantragt, sein vorjähriger Antrag betreffs der Beiträge des Großgrundbesitzes zu den katholischen Cultuszwecken solle dem Budget-Ausschuss zugewiesen werden. Der vom Abg. Schamp unterstützte Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurden die Budgettitel «Special-Lehranstalten», «Industrielles Bildungswesen» erledigt und mit dem Titel «Volksschulwesen» begonnen. Im Laufe der Debatte wendeten sich die Abgeordneten Exner und Wurmbrand gegen den Liechtenstein'schen Schulontrag. Abg. Vergani interpellierte wegen der Unterdrückung der Winkelbörsen in Wien.

(Krankenversicherung der Arbeiter.) Nach § 12 des Gesetzes vom 20. März 1888, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, sind die besoldeten Beamten der Bezirkskrankencassen in Eid und Pflicht zu nehmen. Das k. k. Ministerium des Innern hat bei dem Umstande, als die Constituierung dieser Cassen und die Aufnahme der Beamten für dieselben bevorsteht, die Formel für die Eidesleistung dieser Beamten den betreffenden Unterbehörden mit dem Beifügen übermittelt, dass die Ablegung des Eides steis vor der zur Uebung der staatlichen Aufsicht über die betreffende Cassa berufenen politischen Bezirksbehörde zu erfolgen hat.

(Sectionchef Szöghényi) reiste Freitag abends über kaiserliche Berufung nach Budapest ab, was mit dem neuerlichen Antrag Tisza's, Szöghényi möge das Portefeuille des Innern übernehmen, zusammenhängt.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert das Gesetz, betreffend die Schuldverschreibungen mit Prämien, ferner die Ankündigung und Anempfehlung verbotener Lose und Lotterien und die bezügliche Durchführungsverordnung des Finanzministeriums.

(Pensionen von Beamten-Witwen.) Das Finanzministerium hat sich an sämmtliche Centralstellen und Landeschefs mit dem Ersuchen gewendet, das nötige statistische Materiale vorzulegen, auf Grundlage dessen eine Erhöhung der Pensionen von Beamten-Witwen im Wege der staatlichen Versicherung oder in anderer Weise vorbereitet werden könnte.

(Die Triester Börsendepuration) ersuchte die Regierung um Vermehrung der sechs jährlichen Fahrten des österreichisch-ungarischen Lloyd nach Brasilien auf zwölf unter eventueller Erhöhung der Subvention.

(Die ungarische Regierung) nahm die Vorschläge der österreichischen Regierung betreffs des

Schlüssels für die Trennung der Rechnungen bei dem österreichischen und dem ungarischen Netz der Südbahn im wesentlichen an und fasst nur hinsichtlich einiger Details Abänderungen vor, welche die österreichische Regierung gegenwärtig prüft.

(Erzherzog Wilhelm) ist Freitag abends in Tuzla eingetroffen und reiste um 2 Uhr nachmittags nach Inspektion der Artillerie nach Wien ab.

(Der französische Senat) votierte mit 207 gegen 73 Stimmen das Statut für die Constitutionierung des Senats als außerordentlicher Gerichtshof in Fällen eines Complots gegen die Sicherheit des Staates. Den Journals zufolge beabsichtigt die Regierung, Boulanger und andere Deputierte vor den außerordentlichen Gerichtshof zu verweisen. Das Blatt «Paris» versichert, die Mitglieder des Nationalcomités sollen wegen eines Complots gegen die Sicherheit des Staates angeklagt werden.

(Serbien und Montenegro.) In politischen Kreisen wird die freundliche Annäherung des Fürsten von Montenegro an den König Alexander von Serbien als ein Symptom dafür angesehen, dass die Unterstützung der Prätendenten des Prinzen Karagiorgjević seitens des Fürsten Nikolaus von Montenegro nunmehr aufgegeben ist.

(Agob Pascha) ertheilte der «Banque Ottomane» den Auftrag, den Vertretern der russischen Reichsbank in Paris den Betrag von 5,500.000 Francs als à-Contozahlung auf die Kriegsentschädigung zu verabfolgen und diesen Betrag der in der Affaire Hirsch deponierten Summe zu entnehmen.

(Aus Zanzibar.) Das deutsche Kriegsschiff «Schwalbe» setzte 230 Mann ans Land, welche Konduitschi in Asche legten. Ein Mann wurde verwundet, auf Seite der Aufständischen hingegen blieben fünf Verwundete am Platze. Der Widerstand lässt nach.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Schulen in Környe, Magyar-Gencs und Nagymácsd sowie für die griechisch-katholischen Kirchen in Alsó-Domonya und Dörypatak je 100 fl.; ferner für die griechisch-katholische Kirche in Oros und die evangelische Kirche in Csépa je 150 fl. zu spenden geruht.

(Historischer Grundbesitz.) Der Sandhof von Andreas Hofer ist laut Inserat in der «Neuen freien Presse» zu verkaufen. Der Besitz umfasst 120 Joch, darunter ein Einlehr-Gasthaus mit den nöthigen Nebenräumlichkeiten, Wirtschaftsgebäuden und Fundus in structus. Dem Käufer wird übergeben: Die berühmte Hofer'sche Fahne aus dem Jahre 1809 und der Abschiedsbrief an seinen Bruder ddo. Mantua, 20. Februar 1809, seine sämmtlichen Kleidungsstücke und noch viele andere wertvolle Original-Reliquien.

(Die grösste Locomotive der Welt) wird gegenwärtig in Boston im Auftrage der «Santa Fé Bahn» für den Schnellzugdienst zwischen Kansas City und Chicago hergestellt. Sie hat eine doppelte Feuerstelle und eine Heizfläche von 1650 Quadratzoll. Die Treibräder haben einen Durchmesser von 6 Fuß 8 Zoll und sind aus Papier hergestellt. Der Zugführer hat seinen Platz oben über der Mitte der Maschine, während sich der Heizer wie bei anderen Locomotiven am hinteren Ende des Dampfkessels befindet. Das Ungeheuer wiegt 55 Tonnen und soll 10 Wagen mit einer Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen die Stunde fortbewegen können.

(Gegen Blutungen.) Um starke Blutungen bei Verletzungen rasch zu stillen, soll man Wattu in heißes Wasser tauchen und auf die Wunde legen. Der Erfolg ist überraschend, selbst bei Verletzungen der Pulsader. Bloß Wattu auflegen oder solche, welche in kaltes Wasser getaucht wurde, bringt diese überraschende Wirkung nicht hervor.

(Sechster amerikanischer Schachcongress.) Der sechste amerikanische Schachcongress ist am 25. März in New York eröffnet worden. An dem Wettkampfe nehmen etwa 21 Champions teil, von denen etwa die Hälfte Amerikaner sind, unter ihnen Capitán Mackenzie. Steinitz nimmt an dem Wettkampf nicht teil.

(Desertion.) Nach einer Depesche der New Yorker «World» aus Bermuda ist die ganze britische Besatzung des Forts Cunningham auf genannter Insel während der Nacht zum 14. März desertiert und an Bord eines nach Boston unterwegs befindlichen Schiffes entkommen.

(Telephon in Innsbruck.) Wie der «Bote für Tirol» mittheilt, ist mittels Erlasses des k. k. Handelsministeriums die Herstellung des staatlichen Telephones in Innsbruck angeordnet worden. Dasselbe wird im Laufe des Jahres 1889 fertiggestellt.

(Eisenbahn-Unglück.) Durch den Zusammenstoß zweier Züge auf der Eisenbahnlinie von Taku nach Tientsin in China wurden nahe an 100 Personen getötet und viele Passagiere schwer verletzt.



